

Bohlen. Ferner diente der Raum 3 zur Erschliessung der nordöstlich tiefer gelegenen Räume. Das natürliche Gefälle gegen Südosten wurde mit Auffüllmaterial planiert. Die reichlich vorhandenen Brandreste auf dem Gelniveau könnten ein Hinweis auf eine Nutzung als Küche sein.

In der Ostecke des Raumes 3 stiessen die Ausgräber auf eine gemauerte Türschwelle (467.82), und zwar 1,23 m unter dem Ausgangsniveau des Stallbodens (Abb. 17). Die Schwelle liegt auf einem lehmigen Puffer unmittelbar über dem nach Osten abfallenden glatten Fels. Zwei mit Stockziegeln gemauerte Türgewände bieten eine Öffnungsbreite von 90 cm an, und ein eiserner Türhaken weist darauf hin, dass die Tür sich gegen den Raum 4 hin öffnete. Zum abgetieften Eingang führte im Raum 3 über anstehenden Fels ein ebenfalls 90 cm breiter Gang, dessen Südwestwand ein 1,70 m langes Mäuerchen ist, welches mit aufgeschüttetem Erdreich hinterfüllt wurde.

Es muss sich hier um einen Abgang zum Raum 4 handeln, dessen Boden wiederum der allenthalben vorhandene geschliffene Fels war. Allfällige Risse und grobe Unebenheiten sind auch hier mittels Lehm planiert worden. Die Grundrissform des Raumes 4 dürfte dem des baugeschichtlich nachfolgenden Raumes entsprochen haben. Der Einbau eines Jauchekastens im 19. Jahrhundert störte hier den Befund. Das kellerartige Kompartiment (Raum 4) beachtete während der frühen Geschichte des Hauses die gegenwärtige südöstliche Begrenzung gegen den Flur 1 (Raum 1) hin. Das Gelniveau von Raum 4 befindet sich 35 cm unter demjenigen der nachfolgenden Steinpflästerung (468.14; Abb. 6).

Die mit einer Tür versehene südwestliche Mauer des Raumes 4 durchquerte die volle Breite des Hauses. Sie endet in rechtwinkligem Ansatz an der südöstlichen Aussenmauer, mit welcher sie – wie schon erwähnt – im Verband ist (467.25), nicht aber in der Südecke. Dies deutet darauf hin, dass die südliche Fortsetzung der Südostfassade in einer anderen Bautechnik bestand. Es liegt ferner nahe, in der geschilderten Flügelmauer bei der Tür zum Raum 4 hin ebenfalls eine Weiterführung parallel zur eben beschriebenen Mauer zu vermuten, zumal

Steinstellungen im Fundament des kritischen Bereichs diese Vorstellung stützen. Lange Zeit vermuteten die Ausgräber hier eine Tür; die Steinstellungen aber wiesen nur auf einen Durchgang hin. So bildeten die beiden nur 90 cm voneinander getrennten Wände einen schlauchartigen Treppenraum, quer durch den Hausgrundriss. Die Höhendifferenz von zirka 1,30 m konnte über ein Podest in der Mitte leicht überwunden werden (468.34/467.04). Auf dem unteren Felsboden muss sich die Tür zum Keller 2a befunden haben (Abb. 13). Der grosse gewölbte Keller 2 bestand damals noch nicht. Demnach lagen, dem felsigen Baugrund geschickt angepasst, in abgetreppter Staffelung, zwei Räume auf dem nackten Fels, erschlossen von der vorgestellten Treppenföhrung.

Es bleibt noch der Frage nachzugehen, was es mit den Räumen 8 und 9 auf sich hat, die über den beiden kellerartigen Räumen 2a und 2b lagen und deren Bodenaufgabe bei der Vorstellung der darunter liegenden Kellermauern erwähnt worden ist (Abb. 19). Diese Frage kann erst in der Beschreibung der Bauperiode 3 behandelt werden.

Die rheinseitige Fundamentaussenkante der Nordwestfassade liegt in wilder Unordnung über dem glatten Felsen im Erdreich. Nach zirka 6 m, von der Nordecke des Hauses aus gemessen, scheint die Fundation der Nordwestmauer förmlich

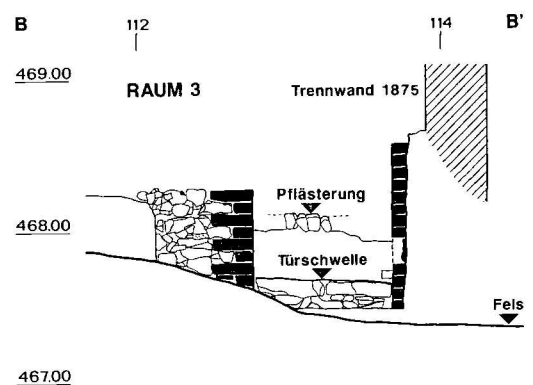


Abb. 17: Profil der Ostecke des Raumes 3 mit Eingang zu Raum 4